



Das ewiggestrige Heidi-Image.

Die Schweiz ist bekannt für Käse und Schokolade. Beides hat Milch drin. Und auch die Schweizer Kuh ist bekannt: Ihr geht es angeblich besonders gut. Das behauptet die Tierindustrie in der Werbung. Und viele glauben es.

In unseren Köpfen steckt ein Heidi-Image, das in dieser Form kaum noch existiert.

Die meisten Kühe leben heute in Anbindehaltung und gehen immer seltener «z'Alp». Die sogenannte Massentierhaltung breitet sich in der Schweiz aus – mit schlimmen Folgen für die Tiere. Heute bestimmt die Leistung das Nutztierdasein. Wenn die nachlässt, wartet der Schlachter.

Kühe als Milchmaschinen – das ist nicht mein Ding. Veganer Käse und Schokolade hingegen schon.

Tobias Sennhauser
Präsident tier-im-fokus.ch (TIF)

Kein Tier ist für ein Leben an der Kette geboren.

Von einem freien Leben auf der Weide können die rund 1,5 Millionen Rinder, die für die Milch- und Fleischindustrie in der Schweiz gehalten werden, nur träumen. Träume haben, das ist wohl etwas vom Wenigen, das ihnen übrig bleibt.

Schätzungsweise 60 Prozent der Rinder leben hierzulande in Anbindeställen. Das bedeutet für jedes einzelne dieser Tiere: 275 Tage im Jahr auf einer 2 m² Fläche zuzubringen, am Hals mit Kette oder Rahmen angebunden, Reihe an Reihe mit anderen Tieren, tagein tagaus. Ohne Bewegungsspielraum, ohne soziale Beziehungen. Es drohen Verletzungen der Zitzen durch Tritte der zusammengepferchten Tiere.

Im Idealfall gibt es ab und an eine Auszeit auf der Weide. Oft muss aber ein Laufhof oder ein überdachter «Aussenklimabereich» genügen. In der konventionellen Viehhaltung – dazu gehören 90 Prozent aller Milch- und Fleischbetriebe – ist lediglich ein Auslauf an insgesamt 90 Tagen im Jahr vorgeschrieben.

Leben auf Strom

Ansonsten ist freies Bewegen nicht vorgesehen. Im Gegenteil: Bei der Anbindehaltung kommen «Kuhtrainer» zur Anwendung. Hinter dem Namen steckt kein Fitnessgerät. Nein: Es handelt sich um unter Strom stehende Metallbügel, die die Tiere durch Stromschläge zwingen, beim Stuhlgang und fürs Urinieren bis an den Mistkanal zurückzutreten.

Der Kuhtrainer hilft den Milchproduzenten, die Exkremente der Tiere effizient zu beseitigen, die Hygiene zu gewährleisten und Klauenprobleme aufgrund fäkal verunreinigter Stallböden zu vermeiden. Alles zum Wohl der Tiere? Schwerlich. Gründe der betrieblichen Effizienz stehen im Vordergrund. Und es kommt noch schlimmer.



Bewegung ist nicht vorgesehen: Zwei Tiere harren im Anbindestall aus (Kanton Wallis).

Die Stromstösse können durch jede freie Bewegung ausgelöst werden. Die Kühe «lernen» so, unter Verkrampfung ihre natürlichen Bewegungen zu unterdrücken. Seit 2013 sind Kuhtrainer bei Neubauten verboten, ältere Betriebe dürfen diese aber weiterhin einsetzen.

Bewegungstiere

Freies Bewegen, frische Luft und soziale Kontakte sind in der Anbindehaltung ein Fremdwort. Dies bewog den Schweizer Tierschutz (STS) dazu, diese Art der Tierhaltung als tierschutzwidrig zu bezeichnen: «Eine Kuh läuft gerne herum, geht gerne auf die Weide, hat Gspänli. Sie einfach nur anzubinden, ist tierschutzwidrig», meint STS-Geschäftsführer Hans-Ulrich Huber.

Die EU denkt über ein Verbot der Anbindehaltung nach, in Dänemark ist sie ab 2016 untersagt. Die vom Tierschutz geäusserte Kritik hat auch den Bund dazu bewegt, die Anbindehaltung nicht mehr finanziell zu unterstützen. Die Investitionshilfe für eine «Besonders tierfreundliche Stallhaltung» (BTS) wird nur noch beim Neubau von sogenannten «Laufställen» gewährt. Auch die meisten Kantone vergeben keine Gelder mehr für Anbindeställe.

Tierwohl ist anders

Gegen diese «Steuerung der Verwaltung durch den Tierschutz», wie es der Berner SVP-Nationalrat Erich von Siebenthal bezeichnet, regt sich nun aber Widerstand. In zwei Motionen forderte von Siebenthal den Bundesrat auf, bei Neubauten eine gleichberechtigte Vergabe von Bauhilfen und Subventionen durch Bund und Kantone zu gewährleisten. Gleichzeitig bildete sich im Sommer 2014 die «IG Anbindestall». Auch diese fordert Zuwendungen von Bund und Kantonen für Anbindeställe.

Die Befürworter bringen Tradition, bessere Beobachtungsmöglichkeiten, umgängliche Tiere, weniger Ammoniakemissionen, den Schutz schwacher Tiere und das Vermeiden von Enthornung ins Spiel. Aber auch nicht angeführte Kostenfragen in Bezug auf Baufläche werden eine Rolle spielen. Dagegen heisst es auf der Homepage: «Die Tiere fühlen sich wohl im Anbindestall.» Begründet wird dies allerdings nicht. Tierwohl ist etwas anderes. Bisher stiess das Anliegen der IG beim Bund auf taube Ohren: Eine Änderung des aktuellen Anreizsystems sei nicht geplant. Doch die Lobby wächst. Die IG zählt heute 400 Mitglieder.

Freiheit bleibt ein Traum

Apropos Tierwohl: Der Bund fördert die «Laufstallhaltung» als «besonders tierfreundliches Stallhaltungssystem». Obwohl auch hier von freier Bewegung und einem artgerechten Leben schwerlich die Rede sein kann. Denn die Laufstallhaltung birgt neben weiterhin stark eingeschränkter Bewegung viele Gefahren für die Tiere: Verletzungen durch Tritte, Enthornung zur Verhinderung gegenseitiger Verletzung, hohe Emissionen.

Hier stellt sich die Frage: Welches Tier würde das Leben im Stall einem freien und unabhängigen Leben auf der Weide vorziehen? Auch wenn Tierschutz, Verwaltung und Interessenvertreter der Milch- und Fleischindustrie in der Beurteilung nicht einig gehen. Gemein ist ihnen, dass die Frage des Tierwohls stets der Ausbeutung und Instrumentalisierung der Rinder im Rahmen der Tierindustrie weichen muss. Artgerechtigkeit und Tierwohl sind zweitrangig. Für tier-im-fokus.ch ist klar: Solange Tiere in den Produktionsablauf der Agrarindustrie eingebunden sind, sind sie vor allem eines: Milchmaschinen und Fleisch. Von einem freien, guten Leben auf der Weide können sie weiterhin nur träumen.

«Vegan zu leben, wird immer einfacher.»

Wollen Sie vegan leben, wissen aber nicht recht, wie das geht? Dann fragen Sie Elly Hofer. Die Aktivistin von tier-im-fokus.ch veranstaltet in Bern regelmässig vegane Shopping-Touren.



Vegan einkaufen mit den Tour Guides von TIF (v.l.n.r.): Elly Hofer, Nicole Hänni und Linh Ramirez.

Elly, du veranstaltest vegane Shopping-Touren. Was ist das genau?

Vegane Shopping-Touren richten sich an Menschen, die sich für den Veganismus interessieren. Meistens nehmen Neu-VeganeInnen teil, aber auch langjährige, die sich über neue Produkte informieren möchten. Wir treffen uns jeweils in der Berner Altstadt. Dort erkundigen wir uns bei den TeilnehmerInnen, was sie interessiert. So können wir eine massgeschneiderte Tour durch die Geschäfte von Bern durchführen und den TeilnehmerInnen die gewünschten Produkte näherbringen. Zusätzlich geben wir Tipps für eine gesunde und ausgewogene vegane Ernährung.

Welche Produkte interessieren die TeilnehmerInnen am meisten?

«Milchersatzprodukte» – von Pflanzenmilch bis veganem Käse. Doch die Interessen sind sehr verschieden. Die einen wollen möglichst natürliche und biologische Produkte einkaufen, die anderen freuen sich über vegane Fer-

tigprodukte wie Pizza, Kebab, Scampi oder Würste. Das vegane Angebot hat sich in den vergangenen vier Jahren stark verbessert. Inzwischen werben grössere Lebensmittelläden mit ihrer vegetarisch-veganen Linie. In den Reformhäusern stehen Regale nur mit veganen Produkten. Sogar Wasch- und Putzmittel gibt es, die mit «Vegan» gekennzeichnet sind, also zum Beispiel ohne Tierversuche hergestellt werden.

Was fehlt dir persönlich in den Verkaufsregalen?

Ich wünsche mir, dass auch bei veganen Produkten mehr auf eine faire Produktionsweise geachtet wird. Nehmen wir als Beispiel die Schokolade: Es ist bekannt, dass der Anbau von Kakaobohnen häufig Kindersklavenarbeit beinhaltet, doch wird dies kaum thematisiert. Solche Dinge spreche ich auf unseren Shopping-Touren ebenfalls an. Veganismus bedeutet meiner Meinung nach auch, dass keine Menschen ausgebeutet werden. Wir sind ja auch Tiere.

Was ist die Idee hinter den veganen Shopping-Touren?

Wir möchten Menschen, die sich für eine ethische Lebensweise interessieren, bei deren Umsetzung unterstützen. Und wir wollen mit den Vorurteilen über den Veganismus aufräumen – zum Beispiel, dass eine pflanzliche Ernährung proteinarm oder langweilig sei. Als Tour Guides können wir Fragen zum Thema Veganismus und Tierrecht direkt beantworten. Vegan zu leben wird dadurch viel konkreter und erfahrbarer, als wenn man nur darüber liest. Häufig wollen die TeilnehmerInnen selbst etwas unternehmen gegen die Ungerechtigkeit, die sie im Umgang mit Tieren wahrnehmen – wissen aber nicht recht wie. Dank der Vielseitigkeit von tier-im-fokus.ch gibt es für jede engagierte Person Möglichkeiten, einen konkreten Beitrag für die Tierrechtsbewegung zu leisten.

Kommen Sie an eine vegane Shopping-Tour.

Die nächste Tour steht im Zeichen von Weihnachten. Die Guides von TIF führen Sie kostenlos durch die Lebensmittelläden von Bern und zeigen Ihnen, worauf beim veganen Einkauf zu achten ist. Tipps für eine gesunde Ernährung gehören genauso dazu wie das Hervorheben von Schmacksperlen.

Hier anmelden:

tier-im-fokus.ch/shopping-tour



Staffellauf gegen Gewaltkultur



Grossdemo in Bern



Legendär: TIF-Bufferet am Festif

Licht ins Dunkel bringen

«Ist Gewalt zum Vergnügen okay?» Was auf Anhieb seltsam klingen mag, gehört zu unserem **Staffellauf**, den wir allein im letzten halben Jahr ein Dutzend Mal auf Berns Strassen durchgeführt haben. Bei dieser Aktion verwickeln wir die PassantInnen in ein Gespräch über die angebliche Notwendigkeit des Konsums tierlicher Produkte – mit grossem Erfolg.

Wie wichtig Aufklärungsarbeit ist, erlebten wir auch an unseren **Vorträgen**, beim **Flyern**, an den **Infoständen**, die wir regelmässig im Raum Bern aufstellen, oder auch im September am **Pay Per View**, einer Aktion, bei der sich die Leute für einen Batzen Geld ein Video über die Schweizer Nutztierhaltung anschauen dürfen.

Ein besonderer «Augenöffner» war das **Public Screening** im November, wo wir mitten in Bern auf einer Grossleinwand Szenen aus den hiesigen Tierfabriken zeigten. Viele Leute blieben stehen und konnten kaum glauben, was sie da sehen.

Den Protest auf die Strasse tragen

Einer der Höhepunkte im letzten halben Jahr war zweifelsohne unsere **Tierrechtsdemo** im Juli. Wie schon letztes Jahr kamen über 700 Menschen aus der ganzen Schweiz, um für die Schliessung aller Schlachthäuser zu demonstrieren. Gemeinsam mit anderen Tierrechtsgruppen beteiligten sich unsere AktivistInnen an der Dauerdemonstration gegen **Tiere im Zirkus**, am **Marsch gegen Speziesismus** in Genf sowie an einer Kundgebung in Basel anlässlich der **Fachmesse für Fleischwirtschaft**.

Zudem waren wir politisch tätig: Nachdem wir im Frühling mit anderen Organisationen eine **Petition** gegen die staatlich subventionierte Fleischwerbung lanciert hatten, konnten unsere AktivistInnen im November der zuständigen Behörde über 3.400 Unterschriften übergeben.

Vegan Challenge

Solch einen Stand gab es am grössten Flohmarkt in Bern noch nie: Statt Geld für die Waren wurden Versprechen entgegengenommen, eine Zeit lang vegan zu leben. Wie lange, das wurde – eben wie auf dem Märli – ausgehandelt. So geschehen im Rahmen des **Weltveganmonats** November. Begleitet wurde diese «Vegan Challenge» von einer **Flyeraktion** sowie einem **Vortrag** über Lebenshöfe.

Wie immer bei solchen Aktionen zeigte sich, dass es ein grosses Bedürfnis von Vegan-Interessierten ist, sich mit anderen Menschen zu vernetzen und mehr über den veganen Alltag zu erfahren. Bestens geeignet dafür sind unsere **Vegan Shopping Tours** und **Stammtische**, die wir regelmässig in Bern organisieren. Dass veganes Leben nichts mit Verzichtskultur zu tun hat, bewies einmal mehr das legendäre TIF-Bufferet, das wir im November im Rahmen des 18. **Festifs** an der restlos ausverkauften Disco in Bern auftrachten.

Kontakt

tier-im-fokus.ch
Postfach 8545
CH-3001 Bern
info@tier-im-fokus.ch
PC-Konto: 30-37815-2

Impressum

Bulletin von tier-im-fokus.ch
Ausgabe 02/2015
Text: tier-im-fokus.ch
Gestaltung: Heike Burch
© Fotos: Klaus Petrus